Pfeffinger Forum 2015
Dienstag, 12. Mai 2015

WUNSCHTRAUM FRIEDEN

Frieden in Osteuropa gefährdet?

Dr. Thomas Borer

Einführung

In der allgemeinen Wahrnehmung scheint der Wunschtraum Frieden für die Menschheit sich immer weiter zu entfernt. Täglich hören wir in den Medien von neuen Konflikten und grässlichen Gräueltaten in der ganzen Welt. So sind wir uns bereits gewohnt, dass im Mittleren Osten ständig irgendein Konflikt im Gang ist. Der Bürgerkrieg in Syrien dauert nun bereits mehr als vier Jahre und über 200‘000 Menschen kamen dabei ums Leben. Ulrich Tilger hat uns heute wiedermal eindrücklich erklärt, wie es dazu kommen konnte und weshalb es im Mittleren Osten keinen Frieden gibt. Seit Februar 2014 sind wir auch wieder mit Gewaltausbrüchen in europäischen Gebieten konfrontiert. Der Konflikt in der Ukraine hat in Europa neue Ängste und Erinnerungen an die Zeiten des Kalten Krieges ausgelöst. Einige Kommentatoren sprechen bereits von der Gefahr eines neuen Weltkrieges.

Wenn wir die Lage der Welt jedoch kühl analysieren und mit anderen Epochen vergleichen, können wir folgendes feststellen: **wir leben insgesamt in einem Zeitabschnitt, in dem die Gewalt allgemein abnimmt**. In keiner bisherigen Epoche der Menschheitsgeschichte wurde weniger Gewalt angewendet als heute![1]

Natürlich wird es in der näheren Zukunft weiterhin Bürgerkriege und möglicherweise grössere Terroristenattacken geben, auch klassische Kriege sind möglich. Aber – so erstaunlich dies erscheinen mag - die nackten Zahlen zeigen deutlich, **dass Kriege, Genozide aber auch der Terrorismus in den letzten zwei Dekaden deutlich abgenommen haben**. Und dieser Trend geht – glücklicherweise - weiter. Grund für diese erfreuliche Entwicklung sind meiner Meinung nach die Ausbreitung der Demokratie und des Wohlstands sowie eine bessere

[1] Siehe dazu die Untersuchungen von Steven Pinker in seinem Buch „The Better Angels of Our Nature“: Pinker, S. (2011). The Better Angels of our Nature. presented at the New York, New York: Viking.

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

Regierungsführung und die Öffnung der Volkswirtschaft in vielen Ländern.

Unsere Wahrnehmung über diese statistisch bewiesene Verbesserung mag eine andere sein. Dies liegt vor allem an der Mediatisierung und Globalisierung. Heute wird innert Minuten über jegliches kriegerische oder terroristische Ereignis auch in weit von uns entfernten Orten sofort in den Medien berichtet. Früher war das anders. Überlegen Sie sich mal: es ist noch keine 25 Jahre her da brauchten Sie noch ein grosses Radiogerät, wenn Sie Nachrichten hören wollten, und auch dort wurden Sie nur zu festen Zeiten informiert. Heute werden wir durch die globale Medienpräsenz rund um die Uhr über Konflikte und Krisen informiert, in Gegenden von denen viele noch überhaupt nie gehört haben. So werden Grausamkeiten wie die Taten des Islamischen Staates oder von Boko Haram praktisch live über TV oder Youtube in unserer Wohnzimmer übermittelt. Und dies gibt uns den Eindruck, die Welt werde immer schlimmer. Diese falsche Perzeption wird übrigens von der Politik und den Sicherheitsbehörden gerne ausgenutzt.

Nach dieser Feststellung möchte ich nun auf die gegenwärtige Krise in Osteuropa eingehen. In den Medien hat zwar die Aufmerksamkeit zum Konflikt in der Ukraine in den letzten Monaten bereits wieder etwas abgenommen. Die Krise in der Ukraine ist aber weiterhin eine grosse Herausforderung für Europa und auch für die Schweiz. Ich sehe diese Krise als Resultat eines anhaltenden Missverständnisses und diversen Fehleinschätzungen zwischen dem Westen und Russland. Leider fehlen in den meisten Ländern der EU und in den USA, aber auch in der Schweiz oftmals **grundlegende Kenntnisse über das Funktionieren und das Selbstverständnis** Russlands. Man kennt Russland nicht, und nimmt sich auch nicht die Mühe, es besser zu verstehen..

Meine langjährigen Thesen zum Verhältnis Russland - Westeuropa lauten:

- Wir müssen mit Russland gelassener und auch fairer umgehen. Das Land wird immer eine selbstbewusste Grossmacht sein, schon nur aufgrund seiner enormen geografischen Ausdehnung und seiner Nuklearwaffen. Russland kann nicht wie der Iran oder Nordkorea behandelt werden.
- Westeuropa braucht Russland, um in der globalisierten Welt konkurrenzfähig zu bleiben (Rohstoffe, Absatzmarkt). Aber auch Russland braucht Westeuropa (Stichwort: Technologietransfer). China ist dafür keine Alternative.

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

1. Verhältnis Europa - Russland

Ein Blick auf die Geschichte zeigt, dass das Verhältnis des Westens zu Russland schon seit Jahrhunderten von **Antagonismus und Misstrauen** geprägt ist. Den Anfang bildete der religiöse Gegensatz zwischen der Ost- und der Westkirche. Die grösste Entfremdung bestand jedoch während des Kalten Krieges. Dieser hatte das Misstrauen und den Antagonismus auf einen neuen Höhepunkt getrieben. Mit dem Zerfall der Supermacht UdSSR und dem Ende des ideologischen Gegensatzes änderte sich die Situation – aber nur kurzzeitig. Das Russland der 90er-Jahre war in seiner Schwäche kein potenter Gegner mehr und genoss vorübergehend Sympathie. Die euphorische Hoffnung auf eine schnelle Liberalisierung des Landes verflog aber schnell – ein Russland, das seine Identität und Stärke im Nationalen sucht, war dem Westen unheimlich.

Die Transition zur Marktwirtschaft **hat in der russischen Gesellschaft zu grossen Rissen geführt**. So konnten viele mittelgrosse und kleinere monoindustrielle Städte aus alten Sowjetzeiten kaum mit den Anforderungen der Marktwirtschaft Schritt halten. Noch schwieriger sind die Lebensumstände auf dem Land, wo man weiterhin von den Überbleibseln der Kolchosenwirtschaft lebt. Für diese Gruppe von Russen, die immerhin fast zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht, war der Zusammenbruch der UdSSR und des kommunistischen Systems gleichbedeutend mit dem **Zerfall der kollektiven Identität**. Der Verlust des Weltmachtstatus und des Anspruchs auf seine besondere ideologische Mission, rief eine tiefe und schmerzhafte Verbitterung in weiten Teilen der russischen Gesellschaft hervor. Das Gefühl, Bürger einer Weltmacht zu sein kompensierte oftmals den chronischen Zustand der Erniedrigung und der Armut des „kleinen Mannes“ im kommunistischen Alltag.

Die Grossstadtbevölkerung in Moskaus und St. Petersburg hingegen kennt ganz andere Sorgen. Hier ist man vielmehr unzufrieden, dass die Modernisierung des politischen und institutionellen Gefüges Russland nicht genug schnell vorwärts kommt. Dies hat in den letzten Jahren zu einer gewissen **Frustration mit der Regierung** geführt. Wer Russland regiert, bewegt sich also ständig in einem schwierigen Balanceakt, um die beiden Bevölkerungsgruppen zufriedenzustellen und eine gemeinsame Identität zu stützen. Von Beginn seiner Herrschaft an bediente Vladimir Putin die Sehnsucht vieler Russen nach Ansehen und einem Status, wie ihn die Sowjetunion innehatte. Er verstand es mit seiner Politik das Vakuum zu füllen, das nach dem Niedergang der

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

Ideologie des Klassenkampfs und der Konfrontation zwischen zwei Weltanschauungen entstanden ist.

Der Westen ist nicht unschuldig an dieser Situation. Noch in den neunziger Jahren beharrte Helmut Kohl darauf, dass die **NATO-Erweiterung von einer intensivierten Partnerschaft mit Russland ergänzt wurde**. Diese Doppelstrategie wurde bedauerlicherweise während der Regierung George W. Bush aufgeben. Sie entschied sich gegen eine Weiterführung der Gore-Tschernomyrdin-Kommission und zog sich aus dem Anti-Ballistic-Missle-(ABM)-Vertrag zur Begrenzung von Raketensystemen zurück. **Russlands Sicherheitsinteressen wurden immer deutlicher vom Westen ignoriert**. Die amerikanische Entscheidung, in Nachbarländern Raketenabwehrsysteme zu installieren und die Erweiterungen der Nato wurden von Russland klar als Bedrohung seiner Interessen wahrgenommen. Ausserdem wurde Russland nun fortlaufend vor vollende Tatsachen gestellt, wie zum Beispiel im Kosovo, Syrien, Libyen und im Irak. Übrigens mit desaströsen Resultaten, wenn sie diese Länder heute anschauen.

„Der Westen hat das gemeinsame europäische Haus gebaut, aber ohne ein Zimmer für Russland“, wie es die amerikanische Zeithistorikerin Mary Elise Sarotte unter Verwendung einer Metapher Michail Gorbatschows trefflich formuliert hat.

Das Problem ist, dass die Stereotypen des Kalten Krieges in den Köpfen weiterleben – auch vieler Entscheider, gerade in den USA – und sie erfahren angesichts der neusten Entwicklungen ein trauriges Revival. Im Westen wird der russische Weg, der russische Präsident, aber mehr noch das Russische an sich aktuell dämonisiert und entwertet. Spiegelbildlich dazu wird die eigene Position erhöht. Wir sind die Guten, die anderen die Bösen. Wir machen alles gut, die Russen schlecht. Die Rollen sind eindeutig verteilt.

2. Bedeutung der Ukraine-Krise für das Verhältnis Europa – Russland

Ob die Maidan-Bewegung und deren Unterstützung durch den Westen demokratisch und rechtsstaatlich zulässig waren, möchte ich hier nicht diskutieren. Grosse Zweifel sind jedoch angebracht. Immerhin wurde eine schlechte und korrupte, aber auch demokratisch gewählte Regierung gestürzt. Es wurden mit Hilfe von aussen, vor allem der USA, Fakten geschaffen – ohne jede Rücksichtnahme auf Russland und die

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

Geschichte der Ukraine. Diese hat als eigenständiger Staat nur ganz kurze Zeit existiert. Sie wurde vor allem durch Oligarchen beherrscht und wird das auch heute noch. Der Entwicklungsstand von 1989 war vergleichbar mit Polen und Weissrussland. Bis heute wurde die Ukraine aber von ihren Nachbarn wirtschaftlich weit abgehängt.

Für Putin war die Orangene Revolution in der Ukraine sein „9/11“. Seitdem hält der russische Präsident ferngesteuerte Strassenproteste für die Hauptbedrohung seines Regimes. Der Kreml ist überzeugt, dass alle Farbrevolutionen im postsowjetischen Raum, einschliesslich der innerrussischen Proteste, von Washington angezettelt, finanziert und gelenkt wurde. In Putins Wahrnehmung ist Russlands politische Identität in grösserer Gefahr als Russlands territoriale Integrität. Putin sieht den Ukraine-Konflikt als Teil eines Systemkampfs mit dem Westen. Und wir alle wissen, Wahrnehmung ist Realität.

Putin lässt keine Zweifel daran, dass ihn nicht nur die Ostukraine, sondern auch die Sorge vor einer **Einkreisung Russlands durch den Westen** umtreibt und leitet daraus die Rechtfertigung seines Handelns ab. Natürlich sah er mit der Schwäche der Ukraine auch die Chance, endlich die Krim zurückzugewinnen. Nur etwas mehr als 20 Prozent der Einwohner Autonomen Republik Krim sind Ukrainer, die Mehrheit sind Russen. Für mich ist es deshalb klar: Russland wird die Krim nicht mehr hergeben – auch wenn die Annexion völkerrechtswidrig war.

Wie soll der Westen mit der Situation umgehen? Der Westen hat vor allem mit **Sanktionen** reagiert. Wir müssen uns aber fragen: Haben die getroffenen Sanktionen gegen Russland die gewünschte Wirkung oder ist es eher ein hoffnungsloser Versuch der westlichen Länder, in den Konflikt im Osten einzugreifen?

Fakt ist, **Putin fürchtet Isolation nicht** und ihn treffen auch die Sanktionen nicht. Deswegen greifen die Sanktionen nicht. Im Gegenteil: Sanktionen helfen Putin, Russland weiter vom Westen abzuschotten und den Hass gegen den Westen zu schüren. Die eigenen ökonomischen Versäumnisse kann Putin so problemlos auf die Sanktionen schieben und sie liefern ihm einen Vorwand, Russland weiter abzuschotten. Putin ist dadurch populärer denn je. Er würde freie Wahlen jederzeit mit einem grossen Mehr gewinnen.

In Wirklichkeit motiviert man Russland durch die Sanktionspolitik dazu, sich mehr Richtung Asien zu orientieren. Die ausländischen Direktinvestitionen aus Asien, vor allem aus China, sind in Russland

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

bereits im ersten Quartal 2014 um 560 Prozent gestiegen. Die Konsequenz davon ist, dass Putin es mittlerweile fast egal ist, was der Westen von ihm denkt. Mit den Chinesen, Iranern und Syrern macht er einen eigenen Klub auf, der dem Kulturmonopolismus des Westens eine Alternative entgegenstellt.

Tatsache ist, die Sanktionen gegen Russland werden keine Lösung der Probleme in der Ukraine bringen. Sie schaden allen Beteiligten, ohne bisher grosse politische Erfolge oder einen Fortschritt in der Ukraine Krise gebracht zu haben. Sie treffen nämlich ebenfalls die bereits geschwächte Ukraine und schaden vor allem auch den östlichen Mitgliedstaaten der EU. Es gilt nun, die gefährliche Sanktionsspirale zu unterbrechen und sich nicht weiter zunehmend selbst zu schaden. **Wir müssen auf Dialog und Diplomatie setzen.** Die letzten Monate sind erfolgsversprechend, vor allem weil die USA – nach den Midterm Wahlen 2014 – ihr Interesse an der Ukraine weitgehend verloren haben. Auch in Europa scheint wieder der Pragmatismus zu überwiegen. Dies hat bereits zu einer spürbaren Deeskalation des Konfliktes im Osten der Ukraine geführt.

3. Wie geht es weiter?

Russland ist zu gross, zu wichtig und zu sehr in das internationale Institutionengefüge eingebettet, um damit fortzufahren, das Land isolieren zu wollen. Natürlich bleibt es richtig, jede Menschenrechtsverletzung anzuprangern, jede Form der Zensur, der Einschüchterung, die absurde Diskriminierung von Homosexuellen, Korruption, Umweltsünden und Protektionismus. Daran gibt es nichts zu relativieren. Selbstverständlich muss der Westen die wichtigsten Köpfe der Opposition beobachten und im Zweifel unterstützen, auch weil Putins gelenkte Demokratie kein Modell für die Zukunft ist.

Nur fehlen im Augenblick die **Zwischentöne**, jenes Verständnis für die Situation Russlands. Das Agieren des Landes wird dämonisiert. Putin verhält sich wie ein in die Ecke gedrängter Neurotiker. **Diplomatie ist auch Gesprächstherapie**. Und mehr Respekt für die Russen sollte bei aller nachvollziehbaren Empörung dennoch durchschimmern. Denn als ständiges Mitglied im UN Sicherheitsrat nimmt Russland eine unverändert geopolitische Schlüsselrolle ein und auch regional gilt (oder galt) es als Garant für die Stabilität und Sicherheit der Nachbarstaaten. Und natürlich ist Russland auch für die Energieversorgung in Europa äusserst wichtig.

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

Ohne eine Zusammenarbeit mit Russland gibt es keine ernsthaften Fortschritte bei der Abrüstung der bestehenden Waffenarsenale in der Welt, bei der Bekämpfung internationaler Konfliktherde, bei der Bewältigung der Folgen des Klimawandels oder im Kampf gegen die international organisierte Kriminalität und den internationalen Terrorismus. Das sind Fakten, die weder die EU noch die USA ignorieren können. Die russische Mitarbeit bei der iranischen Atomfrage legt nahe, dass eine stärkere westlich-russische Kooperation möglich ist.

Der Westen muss sich ausserdem auch fragen, ob es Sinn macht, mit allen Mitteln gegen Putin zu kämpfen. **Wer kommt, wenn Putin stürzt** – ein waschechter Demokrat? Oder ein Vertreter des militärisch-industriellen Komplexes? Ein möglicher Nachfolger könnte noch viel gefährlicher für die internationale Stabilität sein und die Beziehungen zum Westen vollends gefährden. Denn im Grunde genommen ist Putin der westlichen Kultur einiges näher als viele andere Russen – er lebte ja auch lange in Deutschland und versteht demnach die „westliche" Denkweise etwas besser.

Es darf im Sinne einer stabilen Friedenslösung für die Ukraine im Zusammenhang mit dem Konflikt **weder einen Sieger noch einen Besiegten** geben. Es muss grundsätzlich den Ländern der ehemaligen Sowjetunion in Zukunft eine Möglichkeit geboten werden, einerseits mit der EU in Assoziierungsabkommen zu treten als auch den Marktzugang zu den östlichen Nachbarstaaten zu suchen. So können alle beteiligten Akteure profitieren, nämlich indem die Länder als Handelsbrücken anstelle von Handelsgrenzen wirken können. Übrigens wird der Westen erst in einigen Jahren erkennen, welchen riesigen Wirtschaftsklotz er sich mit der Ukraine ans Bein gebunden hat. Hunderte von Milliarden werden zur Sanierung nötig sein.

Ich habe die Hoffnung, dass sich die Lage in der Ostukraine weiter beruhigen wird und dass wir bald wieder zu einer pragmatischen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Russland finden werden. Die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen und Werte werden längerfristig dazu führen.

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

4. Die Rolle der Schweiz bei einer Lösung der Krise zwischen der EU und Russland

Bei der Annäherung zwischen Russland und dem Westen werden vor allem multilaterale Organisationen wie die UNO und die OSZE eine wichtige Rolle spielen. Sie erlauben es, den Dialog zwischen den Lagern zu fördern. Dabei kann die Schweiz eine **wichtige Vermittlerrolle** spielen, wie wir es während des letztjährigen OSZE-Vorsitzes bereits erfolgreich vorgemacht haben. Didier Burkhalter ist es ja hervorragend gelungen, das Krisenbewältigungsinstrumentarium der OSZE einzusetzen und einen Dialog mit Wladimir Putin aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

Unter dem Dach der OSZE sollte man einen diplomatischen Prozess beginnen, um mit Russland näher ins Gespräch zu kommen und über Wege nachzudenken, wie man die Idee des Gemeinsamen Europäischen Hauses oder einer umfassenden euro-atlantischen Sicherheitsgemeinschaft aufs Neue angehen könnte. Die Schweiz könnte durchaus auch als Vorbild für ein **Zukunftsmodell der Ukraine** dienen. Ganz nach Schweizer Vorbild – **Föderalismus** - könnte mehr Selbstbestimmung für die Regionen der Ukraine helfen, ihre Vielgestaltigkeit besser unter den Hut einer Willensnation zu bringen. Doch dazu muss das Erbe des Zentralismus überwunden werden.

Des Weiteren kann auch das Schweizer **Neutralitätsmodell** durchaus als Modell für die Ukraine dienen. Russland wird niemals akzeptieren dass die Ukraine ein Nato-Mitglied wird und der Westen wäre völlig falsch beraten dies zu tun. So wäre ein neutraler Status eine mögliche Lösung. Und insofern zeigt dies dass die Neutralität auch im 21ten Jahrhundert durchaus etwas Sinnvolles ist.

Schlusswort

Ohne Russland wird es keine langfristig gute, wirtschaftliche Entwicklung in Europa geben und auch keine tragfähige Sicherheitsarchitektur. Umgekehrt kann Russland es sich auf Dauer nicht länger erlauben, mit dem Westen auf Konfrontation zu leben.

Die Konsequenzen der gesamten Entwicklung in der Ukraine sind nicht nur aus ökonomischer Sicht, sondern insbesondere aus gesellschaftlicher und globaler Sicht fatal. Internationale Politik wird radikalisiert und es lebt eine erneute Konfrontation zwischen Ost und

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com

West auf. Es wäre eine falsche Kalkulation, wenn die Elite in Brüssel denkt, dass die Ukraine-Krise als Mittel gebraucht werden kann, um die europäische Einheit und Zentralisierung voranzutreiben. Es ist nicht in unserem Interesse, Russland als Feind darzustellen und einen Konfrontationskurs anzupeilen, indem die Ukraine als Mittelsmann fungiert. Die Lösung muss in und mit der Ukraine gefunden werden.

Auch 25 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer ist die strategische Aufgabe, eine gesamteuropäische Ordnung zu definieren, nicht abgeschlossen. Russland und Europa müssen eine gemeinsame Vision finden, insbesondere im Hinblick auf die Zukunft der Ukraine. Aufgrund der weltweiten Abnahme der Gewaltbereitschaft und der Ausbreitung der demokratischen Werte bin ich zuversichtlich, dass dies geschehen wird. Wir müssen einfach etwas mehr Geduld mit Russland haben.

Schlussendlich gilt heute noch, was Dostojewski einmal gesagt hat:

„Dem echten Russen ist Europa ebenso teuer wie Russland selbst, wie das Schicksal seines eigenen Vaterlandes; denn unser Schicksal ist eben die Universalität, die aber nicht durch das Schwert gewonnen wird, sondern durch die Kraft der Brüderlichkeit.“ - Fjodor Michailowitsch Dostojewski

Dr. Borer Consulting · Seestrasse 83 · 8800 Thalwil/Zürich · Switzerland · Telephone: +41 43 499 73 83 · Telefax: +41 43 499 73 85 · E-Mail: borer@tbf-consulting.com